Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 5 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 50, Fernruf 1207, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1900. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Fehler. Preisliste Nr. 4.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 221 — Mittwoch, 20. September 1944, abends — 97. Jahrg.

Die da falsch spekulieren ...

Riesa, den 20. September.

Wir wollen uns und anderen nichts vormachen und zugeben, daß gar mancher Volksgenosse die heutige militärische Lage Deutschlands mit einer gewissen Sorge und mit Zweifeln betrachtet. An sich ist das nun nichts Unerhörtes, sondern sogar natürlich, weil nicht jeder von uns soviel Gesamtüberblick über die militärpolitische Lage und ihre einzelnen Zusammenhänge haben kann, um darauf ein wirklich richtiges Urteil fällen zu können. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß unsere Führung, der solche Unterlagen natürlich zur Verfügung stehen, selbstverständlich nicht gut alles ausplaudern und veröffentlichen kann, was sie zu bestimmten Maßnahmen veranlaßt. Es unterliegt eben alles sehr der Geheimhaltung und wird erst dadurch außerordentlich wertvoll. So kommt es denn auch, daß wir alle uns vor allem den Glauben an alle jene Dinge bewahren müssen, die wir zunächst absolut nicht zu begreifen vermögen. Und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit tut das ja auch, weil das Vertrauen zum Führer grenzenlos ist. Die Besorgnisse um die Lage sind deshalb auch mehr mitfühlender Natur, d. h. dahingehend, was jeder von sich aus noch tun könnte, um dem Führer bei der Lösung seiner schweren Aufgabe gegen Plutokratie und Bolschewismus zu helfen.

Andererseits geben wir aber auch zu, daß es einzelne Volksgenossen gibt, denen es an solchem Vertrauen zum Führer mangelt. Es sind dies jene, die da anscheinend noch nichts davon wissen, daß sie ihr eigenes und das Wohlergehen ihrer Familie seit langem nur dem Wiederaufbauwerk des Führers verdanken, es sind jene, die da tatsächlich in ihrer Dummheit annehmen, daß es ihnen „gegebenenfalls" noch viel besser gehen würde. Nun, solche „Auchvolksgenossen" sind nichts anderes als völlig verantwortungslose und geistlose Egoisten und Subjekte, die nur an das eigene Ich denken und — um mit dem „Angriff" zu sprechen — in ihrer Angst vor dem Kommenden sich bei Hinz und Kunz Rat holen, wobei sie mit ihrer Meinung natürlich auch nicht hinter dem Berge halten. Solche Einzelgänger stellen eine Gefahr dar, sie säen Mißtrauen und verbreiten Unruhe, weshalb für sie aufklärende Worte notwendig sind.

Wie schlußfolgern diese Art von Volksgenossen nun? Sie sagen: Die Lage ist ernst. Man kann nicht wissen, was alles kommt. Aber wenn der Krieg für uns verloren geht, dann ist das auch weiter nicht so schlimm. 1918 haben wir auch den Krieg verloren und uns nach wenigen Jahren doch wieder ganz schön herausgemacht. Engländer und Amerikaner werden uns auch diesmal nicht verlassen, zumal wir den Krieg nicht gewollt haben usw.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es solche blöde Redensarten überhaupt noch gibt, weil sie der Dummheit die Krone aufsetzen! Man kann sich bestimmt darauf verlassen, daß jetzt ein verlorener Krieg einen anderen Zustand herbeiführen würde, als im Jahre 1918.

Damals stand uns in dem von England angezettelten Krieg im wesentlichen nur die Entente gegenüber, indes Rußland nach dem Ausbruch der Revolution bereits im Jahre 1917 ausgefallen war. Der Feind tat sich genug am Raub der Kolonien, an der gänzlichen wirtschaftlichen Ausbeutung, an der militärischen Ohnmacht des Reiches, an der Einengung des Reiches unter Bildung von Zündstoff an den Reichsgrenzen in Gestalt einer Reihe von kleinen Ländern mit größenwahnsinnigen Ansprüchen und in der Förderung einer innerdeutschen Regierung, die in verantwortungsloser Feigheit bereit war, die im Versailler Diktat festgelegten Knechtungsprinzipien durchzuführen. Ein unmittelbares Interesse an der endgültigen Vernichtung und Zerschlagung des Reiches mit den brutalen Mitteln der sonst üblichen britischen Vernichtungspolitik bestand damals noch nicht. Man glaubte, Deutschland auf kaltem Wege niederhalten zu können.

Die Verhältnisse, wie sie sich jetzt ergeben würden, liegen völlig anders. Die Westmächte sind vom aktivsten Bolschewismus abgelöst worden mit einem Kriegsziel, das gar nichts anderes heißt als die Vernichtung Deutschlands.

Die Plutokraten, an ihrer Spitze Roosevelt und Churchill, sind sich völlig einig in ihrem Vernichtungswillen gegen das deutsche Volk. Das „Riesaer Tageblatt" brachte und bringt gerade in diesen Tagen entsprechende Vernichtungsprogramme dieser teuflischen Deutschenhasser. Sie alle gönnen uns weder unsere nationale Freiheit, noch unseren Lebensraum, noch ein arteigenes Leben, und nationale Sicherheit und Existenz schon gar nicht. Das deutsche Volk soll bekanntlich lediglich ein Sklavenvolk werden, zu dem natürlich auch du und ich gehören. Die Brutalität des Hasses hat gegen Deutschland ja in zahlreichen Aeußerungen ihren Niederschlag gefunden. Im „Daily Expreß" wurde ein Plan zur Vernichtung Deutschlands entwickelt, der geradezu ungeheuerlich war. Wenn eine stark reduzierte deutsche Bevölkerung sich ihre Nahrung aus dem Boden kratzen werde, und zwar ohne jede technische Hilfe, ohne Maschinen, ohne Lokomotive auf den Straßen, dann, so hieß es in diesem Programm, könne sie vielleicht in „idyllischer Weise" glücklich sein.

Das also hat der Feind Deutschland zugedacht! Das deutsche Volk soll stark reduziert und in eine Primitivität zurückgeworfen und in eine Hungersnot gehetzt werden, die uns völlig zum Spielball fremder Mächte macht. Bisquits aus dem gleichen Material, aus dem man in den USA. Hundekuchen herstellt, sind nach Ansicht von Anton Carlson, dem Präsidenten des amerikanischen Verbandes zur Förderung der Wissenschaften, die geeignete Nahrung für die „befreiten" Völker Europas. Er sagte, daß man mit dem Material, das man in Amerika wegwerfe, 5—10 Millionen Menschen ernähren könne. Hundekuchen sei eine durchaus gute ausgeglichene Nahrung.

Und der Bolschewismus? Sein Kriegsziel ist ebenso klar. Das ist inzwischen auch schon mehr als einmal deutlich genug ausgesprochen worden. Es ist ganz eindeutig die Versklavung des deutschen Volkes. Das heißt, in dem Augenblick, da Deutschland die Waffen niederlegte, würde der militante Bolschewismus das Reich überfluten. In seinem Gefolge Kommissare und NKWD. Nach der Beseitigung aller nationalen Kräfte würden deutsche Männer, Frauen und Kinder rücksichtslos exportiert werden wie eine Ware. Und wenn mancher Einzelgänger etwa glaubt, ihm würde es anders und besser ergehen, weil er ja, insgeheim erst, und dann offener auf der dem deutschen Volke gegnerisch gegenüberstehenden Seite stand, dann, ja dann ist das eine falsche Spekulation und wir müssen diese törichte Annahme zerstören, indem wir nur auf einen Aufruf verweisen, den die Kommunisten im besetzten Teil Italiens verbreiteten und in dem es heißt:

„Die guten Bürger, die von 1922 ab zwanzig Jahre lang überzeugte Faschisten waren und alle Abenteuer des Faschismus — Kriege einbegriffen — mit Geld und Zustimmung unterstützten, erwachten am Morgen des 25. Juli 1943 nicht nur als Antifaschisten, sondern auch als Kommunisten. Und jetzt schwören in den Salons auch ehrwürdige, dickbäuchige Komture, emanzipierte junge Damen und junge Männer, ehemalige Musketiere des Ex-Duce nur noch auf Stalin, wie sie gestern zuerst auf Mussolini und dann auf Churchill schworen. — Wenn die dicken Bürger, die gestern Faschisten waren, glauben, daß es, um Kommunist zu sein, genügt, Antifaschist zu sein, die rote Krawatte zu tragen und mit der geballten Faust zu grüßen, irren sie sich. Wenn sie glauben, daß die Armeen des proletarischen Rußlands sich von den Armeen Hitlers dezimieren lassen, um die faule und verfallene europäische bürgerliche Gesellschaft zu retten, irren sie sich. Wenn sie glauben, daß wir Angst und Mitleid haben werden, irren sie sich. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, werden wir unser Wort sprechen, und werden es mit Bomben und Revolvern unterstützen."

Glaubt nun etwa jemand, daß man ausgerechnet bei dem deutschen Volke eine Ausnahme machen würde? Nein, nein, die Leute, die da glauben, daß es so schlimm nicht kommen wird, befinden sich in einem Irrwahn und in der Lage eines Blinden, der angesichts seiner Katastrophe sich daran erinnert, daß er durch Glück und Zufall vor 25 Jahren einer ähnlichen entlaufen und nun hofft, den alten Weg von einst noch einmal wieder beschreiten zu können, der aber, eben weil er blind ist, nicht sieht, daß sich auf diesem Wege inzwischen ein Abgrund aufgetan hat, dem er selbst rettungslos verfallen wäre. Die Annahme also, daß es bei einem verlorenen Kriege dem einzelnen von uns schon nicht so schlimm ergehen würde, ist absurd und das Gegenteil bleibt richtig: Ein verlorener Krieg würde auch nicht halt machen vor jenen, die da heute hier und da anderer Meinung sind, nur weil sie es verstehen, den Mantel rechtzeitig nach dem Winde zu drehen. Derlei Experimente sind längst überholt und ein verlorener Krieg würde ausnahmslos alle vernichten, die bei uns nicht gerade als Krummnasen herumlaufen. Juda und der Bolschewismus allein würden triumphieren und am Leben bleiben!

Aus all diesen Gründen kann es für jeden einzigen Deutschen, für Mann, Frau und Kind nur eines geben: Kämpfen und Schaffen allen Widerwärtigkeiten zum Trotz, bis der Endsieg unser ist! Wir halten es mit dem Schwur von Georg Peinemann, der da sagt:

Immer einer Liebe schwören, immer, Heimat, dir gehören:
Herzschlag, der ein Volk durchdringt. In den dauernden Gefahren
seiner stets dein Bild zu wahren wird zur Kraft, die alles zwingt.

Jeder Schwachheit zu entsagen und das Schwerste kühn zu wagen,
wirkt sie mächtig in uns fort, bis wir selbst dem Tod bezeugen,
daß wir nicht die Knie beugen, ruft sie uns zu Wehr und Hort.

Immer einer Liebe schwören, immer, Heimat, dir gehören,
weltweit kündet es die Zeit. Sieh die Waffen, die dir blinken,
sieh die Söhne, die dir sinken, Heimat, du, in Ewigkeit!

Max Kalischewski

Das schwere Ringen im Westen und Osten

Weitere Einengung des aus der Luft in Mittel-Holland gelandeten Feindes im Raume von Arnheim / Fortgesetzte Feindangriffe auf Calais, St. Nazaire und Boulogne abgewiesen Erbittertes Ringen um die letzten Stützpunkte der Festung Brest auf der Halbinsel Crozon In Italien Durchbruchsversuch wieder verhindert / Zurückweisung starker Sowjetangriffe

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland wurde der aus der Luft gelandete Feind im Raum Arnheim durch konzentrische Angriffe weiter eingeengt. Gut unterstützt durch eigene Jagdverbände fügten unsere Truppen dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zu.

Bisher wurden über 1700 Gefangene eingebracht. Aus dem Raum Eindhoven stieß der Feind mit Panzern nach Nordosten vor. Eigene Truppen traten auch hier zum Gegenangriff an. Nordwestlich Aachen konnte der Gegner unter starkem Panzereinsatz seinen Einbruch erweitern. Südwestlich der Stadt wurden alle feindlichen Angriffe zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Der eigene Gegenangriff gewinnt langsam Boden. Im Raum Nancy—Luneville halten die schweren und unübersichtlichen Kämpfe an. Nancy ging verloren. In Luneville wird erbittert gekämpft. An den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampfhandlungen.

Die fortgesetzten Angriffe des Feindes auf die Festungen Calais, St. Nazaire und Boulogne wurden abgewiesen. Nach der Beendigung des Kampfes im völlig zerstörten Stadt- und Hafenbereich der Festung Brest hielten gestern noch einzelne Kampfgruppen in erbittertem Kampf die letzten Stützpunkte auf der Halbinsel Le Crozon.

Das „V1"-Störungsfeuer auf London dauert an.

In Italien erreichten im Raum an der Adria die schweren Abwehrschlachten ihren Höhepunkt. Es gelang hier auch gestern den heldenhaft kämpfenden eigenen Truppen, zum Teil in neuen Stellungen, den feindlichen Durchbruch zu verhindern. Nördlich und nordöstlich Florenz wurden feindliche Angriffe abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß bereinigt.

In Südsiebenbürgen und im Szekler-Zipfel scheiterten Angriffe der Bolschewisten. Ebenso wiesen unsere Truppen im Abschnitt Sanok—Krosno heftige Angriffe der Sowjets zurück, riegelten einzelne Einbrüche ab und vernichteten 27 Panzer. Bei Warschau versuchte der Feind im Schutz künstlichen Nebels die Weichsel an mehreren Stellen zu überschreiten. Die Uebersetzversuche wurden vereitelt, einzelne auf das Westufer vorgedrungene Kampfgruppen abgeschnitten. Auch nordöstlich der Stadt blieben wiederholte Angriffe der Bolschewisten in unserem Feuer liegen. Angriffe südwestlich Mitau brachten nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe Stellungsverbesserungen.

In Lettland und Estland wurden die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Bolschewisten abgewiesen oder aufgefangen und zahlreiche Panzer vernichtet. In dreitägigen Waldkämpfen zerschlugen unsere Grenadiere im Kandalakschaabschnitt in schwungvollen Gegenangriffen zwei feindliche Brückenköpfe.

In den gestrigen Mittagsstunden führten nordamerikanische Bomber Angriffe gegen mehrere Orte in Nord- und Nordwestdeutschland. Im Stadtgebiet von Koblenz entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Terrorangriffe gegen München-Gladbach und Budapest. Luftverteidigungskräfte schossen 37 feindliche Flugzeuge ab.

Im Kanal und im Indischen Ozean versenkten Unterseeboote vier Schiffe mit 26 000 BRT. und zwei Fregatten. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Höchste Anerkennung für die Männer von Brest

General Ramcke erhielt das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

Aus dem Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer hat dem heldenhaften Verteidiger von Brest, General der Fallschirmtruppe Bernhard Ramcke, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

(OKW.-TO.-EP.; Zander-Multiplex-K.)

General Ramcke hat die Festung Brest an der Spitze seiner tapferen Männer gegen den wochenlangen Ansturm einer vielfach überlegenen Uebermacht in unvergleichlicher Haltung bis zum Letzten behauptet und unvergängliche Heldentaten vollbracht. Er war im Toben der Materialschlacht dem pausenlosen Hagel der Bomben und Granaten die Seele des Widerstandes. Mehr als vier feindliche Divisionen u. ein starkes Aufgebot des Gegners an Material zur Luft, zur See und auf dem Lande wurden durch dieses wochenlange zähe Ausharren der Männer von Brest gebunden. Die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung bedeutet für Ramcke die Krönung eines Soldatenlebens, das schon im ersten Weltkriege und wiederum in diesem Kriege in der Wüste Nordafrikas, im Kampf an der Ostfront und nun in der Festung Brest die Bewährung höchsten deutschen Soldatentums verkörperte. Zugleich aber bedeutet diese Auszeichnung die höchste Anerkennung für die Männer von Brest, die mit ihrem Kommandeur kämpften und bis zum Letzten aushielten.

Der Führer empfing den Poglavnik.

Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den Staatschef des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic.

Der Führer hatte mit dem Poglavnik eine längere Unterredung über den gemeinsamen Kampf gegen die Bolschewisten und ihre englisch-amerikanischen Helfershelfer und über die Fragen der Sicherung des kroatischen Raumes. Getreu dem Bündnis des Dreierpaktes wird die deutsche Wehrmacht an der Seite der kroatischen Soldaten und Ustascha die Freiheit und Selbständigkeit Kroatiens verteidigen.

Die Unterredung beim Führer, an der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel und von kroatischer Seite der kroatische Außenminister Alajbegovic und General Gruic teilnahmen, verlief im Geiste der aufrichtigen treuen Freundschaft zwischen beiden Völkern. Im Anschluß an den Empfang beim Führer hatte der Reichsaußenminister mit dem Poglavnik und seinen Mitarbeitern eine längere und herzliche Aussprache.

In der Begleitung des Poglavnik befanden sich ferner der Minister für Volksaufklärung Makanec und der Leiter des kroatischen Arbeiterverbandes Blaskov. Der deutsche Gesandte in Agram, Kasche, und der kroatische Gesandte in Berlin, Kosak, waren gleichfalls im Hauptquartier anwesend.